

Pulsnitzer Wochenblatt

Fernsprecher: Nr. 18

Bezirks-Anzeiger

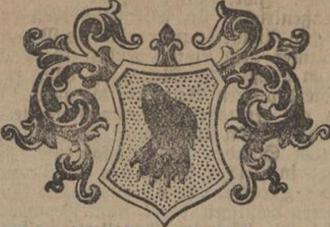
und Zeitung

Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz

Erscheint: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend

Mit „Illustriertem Sonntagsblatt“, „Aus der Landwirtschaft“, „Hof- Garten- und Hauswirtschaft“ und „Mode für Alle“

Abonnement: Monatlich 55 Pf., vierteljährlich Mark 1.50 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen Mark 1.56.

Amts-Blatt

des Königlichen Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die fünfmal gespaltene Zeile 20 Pf., im Bezirk der Amtshauptmannschaft 15 Pf. Amtliche Zeile 80 Pf., außerhalb des Bezirks 1 M Reklame 40 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. — Erfüllungsort ist Pulsnitz.

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz

umfassend die Ortshaften: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Bollung, Großrührsdorf, Brettnig, Hauswalde, Dhorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- u. Niederlichtenau, Friedersdorf-Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.

Druck und Verlag von E. L. Försters, Erben (Inh. J. W. Mohr).

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265.

Berantwortlicher Redakteur J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nummer 34.

Donnerstag, den 22. März 1917.

69. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen befinden sich auch auf der Beilage.

Amtlicher Teil.

Meldung zum vaterländischen Hilfsdienst.

I.

Nach der Bekanntmachung des Reichszanlers vom 1. März 1917 (Reichsgesetzblatt S. 202 1917) werden alle im Bezirk der königlichen Amtshauptmannschaft Kamenz, einschließlich der rev. Städte Kamenz und Pulsnitz, wohnenden, in der Zeit nach dem 30. Juni 1857 und vor dem 1. Januar 1870 geborenen nicht mehr landsturmpflichtigen männlichen Deutschen aufgefordert, sich zum Zwecke der Aufstellung der für die Heranziehung zum vaterländischen Hilfsdienst vorgeschriebenen Nachweisungen in der Zeit vom

22. bis mit 27. März 1917

bei ihrer Gemeindebehörde **persönlich** zu melden und die für Ausfüllung der Meldelarten erforderlichen Angaben zu machen.

Die benötigten Meldelarten werden den Gemeindebehörden sofort zugehen.

Von der persönlichen Meldung ist befreit, wer sich bis zu dem oben festgesetzten Zeitpunkte schriftlich unter ordnungsmäßiger Ausfüllung der vorgeschriebenen Karte bei seiner Gemeindebehörde meldet.

In diesem Falle sind die Meldelarten vorher bei der Gemeindebehörde zu entnehmen.

Die ausgefüllten Meldelarten sind von den Gemeindebehörden bis **spätestens den 29. März 1917** an die königliche Amtshauptmannschaft einzureichen.

II.

Von der Aufnahme in die Nachweisungen und von der Meldepflicht sind ausgenommen die Personen, die mindestens seit dem 1. März 1917 selbständig oder unselbständig im Hauptberuf tätig sind: im Reichs-, Staats-, Gemeinde- oder Kirchendienste, in der öffentlichen Arbeiter- und Angestelltenversicherung, als Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte oder Apotheker, in der Land- oder Forstwirtschaft, in der See- oder Binnenfischerei, im Eisenbahnbetrieb, im Berg- oder Hüttenbetriebe, in der Pulver-, Sprengstoff-, Munitions- oder Waffenfabrikation.

III.

Zu beachten ist ferner folgendes:

1., Gibt ein bisher nach Abschnitt II von der Meldepflicht Befreiter die dort bezeichnete Tätigkeit auf oder wechselt er seine Beschäftigungsstelle, so hat er sich **spätestens am 3. darauf folgenden Werktag** bei seiner Gemeindebehörde **persönlich** zu melden und die für die Ausfüllung der Meldelarte erforderlichen Angaben zu machen. Tritt ein gleichzeitiger Wechsel des Wohnortes ein, so hat die Meldung am neuen Wohnort zu erfolgen. Bei schriftlicher Meldung gelten die in Abschnitt I Absatz 3 und 4 gegebenen Bestimmungen.

Die Gemeindebehörde gibt die ausgefüllte Meldelarte **unverzüglich** an die königliche Amtshauptmannschaft weiter.

Ußerdem hat der **Arbeitgeber**, wenn ein bisher nach Abschnitt II von der Meldepflicht Befreiter die dort bezeichnete Tätigkeit bei ihm aufgibt, dies ebenfalls **am 3. darauf folgenden Werktag dem Einberufungsausschuß in Bausen, Schloßstraße 10**, mitzuteilen. Bei Beschäftigungen im Reichs-, Staats-, Gemeinde- oder Kirchendienste hat der unmittelbare Vorgesetzte die Mitteilung zu machen.

Die Vorschriften in Absatz 1-3 beziehen sich nicht auf den Fall, daß ein bei einer Reichs-, Staats-, Gemeinde- oder Kirchenbehörde Angestellter oder beschäftigter Beamter zwecks Verwendung an einer anderen Dienststelle derselben Behörde oder im Dienste einer anderen Behörde versetzt oder vorübergehend abgeordnet wird.

2., Gibt ein in die Nachweisung Aufgenommener seine bisherige Tätigkeit auf oder wechselt er seine Beschäftigungsstelle oder seine Wohnung, so hat er dies **spätestens am 3. darauf folgenden Werktag dem Einberufungsausschuß in Bausen, Schloßstraße 10**, mitzuteilen. Dabei hat er seine neue Tätigkeit, Beschäftigungsstelle und Wohnung anzugeben.

IV.

Mit Gefängnis bis zu drei Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 600 M. wird bestraft, wer bei der Meldung wesentlich unwahre Angaben macht.

Mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft wird bestraft, wer die vorgeschriebenen Meldungen oder Mitteilungen schuldhaft unterläßt.

Die königliche Amtshauptmannschaft und die Stadträte zu Kamenz und Pulsnitz, am 22. März 1917.

Handelschule zu Pulsnitz.

Auf Beschluß des Handelschulenausschusses fällt die diesjährige öffentliche Osterprüfung an hiesiger Handelschule aus.

Die Entlassung der Abgehenden

findet **Freitag, den 23. März**, nachmittags 5 Uhr, im Prüfungszimmer der Bürgerschule statt.

Die geehrten Behörden, Lehrherren und Eltern der Schüler, sowie Freunde der Schule werden zum Besuche derselben hierdurch herzlich eingeladen.

Pulsnitz, den 21. März 1917.

Der Handelschulenausschuß.

Kaufmann **Rich. Bachmann**, stellv. Vors.

Die Lehrerschaft.

Oberlehrer **G. Heinrich**, Schulleiter.

Gemeinde Pulsnitz M. S.

300 Zentner Steinkohlen gehen in den nächsten Tagen ein und sollen gleichmäßig verteilt werden. Ausweisarten werden Freitag vormittag von 9 bis 12 Uhr im Konsumverein gegen Vorlegung des Brotkartenausweises ausgegeben.

Die Lage in Rußland.

In der Zeit der höchsten Krisis im Verlaufe des Weltkrieges darf nicht verkannt werden, daß neben den Entscheidungen auf dem Schlachtfelde der Verlauf der Revolution in Rußland vom größten Einflusse für eine rasche Entscheidung im Weltkriege sein kann. Dunkel und widerspruchsvoll bleibt aber alles, was mit der ferneren Entwicklung der Dinge in Rußland und den Folgen der Revolution zusammenhängt. Man kann die Nachrichten über die revolutionären Vorgänge in Rußland seit dem Ausbruche der Revolution prüfen so viel man will, so wird man sich noch kein klares Bild darüber machen können, wie es eigentlich in Rußland steht. Gegenüber dieser Tatsache und

Sachlage wird es richtig sein, alles das, was jetzt in Rußland auf politischem Gebiete in die Erscheinung getreten ist und auch in der letzten Zeit noch sich entwickeln wird, nur als eine vorläufige Erscheinung und als eine ganze Stufenleiter noch kommender mehr oder weniger revolutionärer Erscheinungen und Entwicklungen anzusehen ist. Die liberalen Parteien der Duma, welche die Revolution in Rußland organisiert und die politischen Geschäfte an sich gerissen hatten, haben auch das schöne politische Rundstück fertig gebracht, daß sie rasch mit der Absetzung oder Abdankung des Zaren Nikolaus und der Einsetzung dessen Bruders, des Großfürsten Michael als Regenten oder Nachfolgers des Zaren an die Öffentlichkeit traten. Man darf aber nicht verkennen, daß das politische Programm der neuen russischen Regierung und deren schöne Worte noch lange keine Tat-

sachen sind, welche eine feste Grundlage für eine Neuordnung der staatlichen Dinge in Rußland abgeben können. Es wäre auch das erste Mal in der Weltgeschichte, daß ein altes verrottetes Staatswesen zusammenbricht, und daß einfach durch einen Federstrich oder durch schöne Worte nur auf den Trümmern des alten Staates sofort ein neuer Staat gegründet werden könnte. Das ist nur durch den Ausgleich schwerer Gegensätze und eine sorgfältige und langwierige innere, eine neue Verfassung und neue Gesetze erstrebende Arbeit möglich. Vor dieser Riesenaufgabe stehen auch die neuen Machthaber in Rußland. Dabei besteht aber die Hauptfrage, ob die neuen Machthaber in Rußland ungeführt und in ihrem Sinne die Reformarbeit vollbringen können und ob diese Reformarbeit auch den Beifall der übrigen großen russischen Parteien und auch der Mehrheit

des russischen Volkes gefallen wird. Jetzt haben hauptsächlich die Kadettenpartei und die Oktoberisten die Leitung der politischen Geschäfte in Rußland in die Hand genommen, es liegen aber bereits Meldungen und Berichte vor, daß die in Rußland auch sehr stark entwickelte sozialistische Partei mit der Art und Weise, wie die liberalen Reformen eine neue Regierungsform und einen neuen Staat für Rußland schaffen wollen, nicht einverstanden sind. Die liberalen Reformen wollen für Rußland einen liberalen Verfassungsstaat mit parlamentarischer Regierung und einem Parlament an der Spitze, die große russische Sozialistenpartei verlangt aber auf Grund ihrer ganzen politischen Anschauung eine Republik. Darin ist bereits der schwerste Gegenstand. Ziele der Revolution in Rußland zu erblicken. Was werden nun aber die konservativen Parteien, der sehr einflussreiche Adel, die Mehrheit der russischen Bauern und schließlich auch die Heerführer und die Heere Rußlands zu der Entwicklung der Dinge für ihre Stellung einnehmen? In formell und politisch ziemlich geschickter Weise hat der Minister des Aeußeren der neuen Regierung in Rußland, Miljukow in einem Rundschreiben an die auswärtigen Regierungen bekannt gegeben, aus welchen Gründen die alte Regierung in Rußland zusammengebrochen ist, daß ein Ausschluß der Duma die Regierung übernommen hat und daß man durch freie und direkte Wahlen in Rußland die neue Regierungsform feststellen will. Die wahren Schwierigkeiten in Rußland bestehen aber nicht in dem Suchen und Finden nach einer neuen Regierungsform, sondern sie sind in den ungeheuren Notständen und Mißständen aller Art zu erblicken und diese ungeheuren Notstände und zumal auch die Hungersnot werden Rußland nicht so leicht eine neue feste politische Grundlage finden lassen.

Die amtlichen Tagesberichte.

Dresden, den 21. März 1917, nachm. 3 Uhr.
Großes Hauptquartier, 21. März 1917
Amtlich wird gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Regen und Schneetreiben geringe Gefechtsaktivität. Zwischen Arras und Bertincourt nordöstlich von Ham und im Norden von Soisson zwangen unsere Sicherungen einzelne gemischte Abteilungen der Gegner zum verlustreichen Zurückgehen. Auf dem rechten Maasufer sind heute früh zwei Vorstöße der Franzosen am Fosses-Walde gescheitert.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Vorfeldgefechte ohne Bedeutung.

Mazedonische Front.

Teilangriffe der Franzosen bei Nizopole, Ernova und Raftani (westlich und nördlich von Monastir) wurden durch unser Feuer niedergehalten oder abgewiesen. Kürzlich in Feindeshand verbliebene Höhen nördlich von Ernova und bei Snegova wurden von uns im Sturm genommen. Der Gegner erneuerte daraufhin das Zwischengelände. Seine nächsten Versuche, die Höhe wieder zu nehmen, schlugen fehl. Im Cerna-Bogen brachte unser Artilleriefeuer einen Fesselballon brennend zum Absturz.

Der erste Generalquartiermeister
(W. L. B.) Ludendorff.

Von der Westfront.

Das aufgegebenen Gelände im Westen.

Amsterdam, 20. März. Die Entrüstung, mit der die Kriegskorrespondenten im englischen Hauptquartier feststellen, daß die Deutschen bei ihrem Rückzuge nichts zurückgelassen haben, was die Engländer bei ihrer Kriegführung benötigen können, wirkt sehr erhellend. Der „Times“-Korrespondent meldet: Das einzige Lebewesen, was wir in Person antrafen, war eine kleine, verhungerte Katze. Außerhalb des Ortes fanden wir noch ein gefaltetes und gezäumtes Pferd, das an einen Pfahl gebunden war. Offenbar hatte man es vergessen. Die Stadt selbst ist nur noch ein Trümmerhaufen. Sorgfältig hat der Feind alles vernichtet, was er nicht mitnehmen konnte. — Der Sonderkorrespondent der „Times“ im französischen Hauptquartier meldet: Die Deutschen versuchten mit allen Mitteln, die unvermeidliche Verfolgung in die Länge zu ziehen. Vor Roye ließen sie drei große Minen springen. Aus manchen Gegenständen die wir fanden, läßt sich schließen, daß die Deutschen vielleicht schneller zurückgingen, als sie beabsichtigten.

Krieg im Süden.

Zur Lage in Westmazedonien.

Sofia, 21. März. Die Lage in Westmazedonien ist für beide Gegner immer noch unverändert. Die mit großer Kraftanstrengung durchgeführten Kämpfe entwickelten sich zu einer großen Schlacht, die immer größere Dimensionen annimmt. Unsere Stellungen, die in der Nähe der französischen Linien, wurden angegriffen, sämtliche Angriffe der Gegner jedoch blutig zurückgewiesen. Wir halten auf vier Seiten sämtliche Höhen und Stützpunkte fest in unserer Hand. Bei einigen Tagen ereignete sich der folgende heitere Zwischenfall: Unsere Flieger hatten erfahren, daß General Sarraill an der Front seine Verlobung mit einer französischen Krankenschwester feierte. Mehrere Flieger überflogen das Quartier des Generals Sarraill und warfen Glückwunschkarten ab.

Krieg zur See.

Torpedierung eines großen amerikanischen Dampfers. — Ständige Beratung Wilsons mit seinen Ministern.

Genf, 22. März. Die Agentur Radio meldet, daß der große amerikanische Dampfer „Billigana“ torpediert wurde. Er gehöre der Gesellschaft Gaston, William und Signore in New York und sei nicht bewaffnet gewesen, weil er ausgefahren war, ehe Wilson die Bestückung der Schiffe beschloßen habe. Der Präsident Gaston weilt in Paris und ist über das Schicksal des Kapitäns Middleton und der amerikanischen Besatzung sehr beunruhigt. — Nach dem „Matin“ befindet sich Wilson seit vorgestern in beständiger Konferenz mit Lansing und anderen Mitgliedern des Kabinetts.

Zum Austausch eines deutschen Hilfskreuzers im fernen Osten.

Stockholm, 21. März. Wie gemeldet wird ordnete der japanische Admiralstab wegen des Erscheinens eines deutschen Hilfskreuzers im fernen Osten an, daß alle Handelschiffe in japanischen Gewässern durch Kriegsschiffe begleitet werden sollen. Eine fernere Basis für die Tauchboote im fernen Osten soll, wie es weiter heißt, festgestellt worden sein.

Berlin, 21. März. In Regen und Schneetreiben versuchen die Engländer und Franzosen, den Deutschen über das geräumte zerstörte Gebiet zu folgen. Das Tempo ihres Vormarsches wird durch die deutschen Kavallerie- und Infanteriesicherungen bestimmt. Bei den Versuchen, die deutsche Postenkette zu zerreißen, erlitten die Engländer in dem ihnen unbekanntem Gelände schwere Verluste. Bei dem Dorfe südlich von Arras lagen auf engstem Raume 52 tote Engländer, an einer zweiten Stelle lagen 200 tote Engländer dicht beieinander. Zwei Bataillone, die in einem riesigen gesprengten Straßentrichter sich festzusetzen versuchten, wurden von der deutschen Artillerie unter schwerer Geschützfeuer genommen. Unter dem einschlagenden Granathagel blieb ein Teil tot am Platze, der Rest ging eilig zurück. Auch sonst fügten die deutschen Batterien, die genau eingeschossen sind und aus gut verbreiteten Beobachtungsstellen das geräumte Gelände weithin überblicken, den nachrückenden Alliierten schweren Schaden zu. Aufstehende Batterien der Alliierten litten in gleicher Weise wie die Truppenansammlungen auf den Straßen und die schanzende Infanterie unter dem schweren deutschen Feuer. Die Franzosen versuchten am 20. März mit stärkeren Kavallerieabteilungen Roupy nordöstlich Ham, zu besetzen, mußten es jedoch am Nachmit-

tag wieder räumen. Der Angriff, den sie mit zwei Bataillonen aus der Gegend von Leury Clancou, nordöstlich von Soissons versuchten, scheiterte unter schweren Verlusten. Auf den Höhen westlich der Maas wo allen französischen Abteilungsversuchen zum Trost die genommenen Gräben sämtlich in deutschem Besitz verblieben, ist die Beute auf 8 Offiziere, 546 Mann, 33 Maschinengewehre und 3 Minen-gewehre gestiegen. — Auf den Höhen nördlich, von Monastir, wo die Franzosen sich in verlustreichen Stürmen an die Stellungen der Mittelmächte herangearbeitet hatten, wurden sie durch Gegenstöße um die kleinen mit so schweren Opfern erkämpften Vorteile gebracht und wurden von den Höhen des wichtigen Beobachtungspostens 1248 hinunter geworfen. Ebenso aus den Stellungen, die sie nördlich von Snagovo erkämpft hatten, wieder vertrieben. Es blieb ihnen nichts anderes übrig, als auch das von ihnen noch gehaltene Grabensstück von 1 Kilometer Länge zwischen diesen beiden Punkten freiwillig zu räumen. Alle Versuche, die verlorenen Stellungen durch mehrfache nächtliche Angriffe wieder zu nehmen, mißlangen verlustreich bei dem glänzenden Zusammenwirken von Infanterie und Artillerie sowie der einheitlichen Befehlsführung auf Seiten der Mittelmächte.

Vertliche und sächsische Nachrichten.

(Tuchversorgung betr.) In Nr. 66 veröffentlichten die stellvertretenden Generalkommandos des XI. und XIX. Armeekorps eine Bekanntmachung betr. Tuchversorgung der Schneider und Milchküchler durch die Bekleidungsämter. Der Wortlaut der Bekanntmachung liegt in den Kanzleien der Behörden, sowie in unserer Geschäftsstelle zur Einsichtnahme aus.

(K. M.) Se. Majestät der König hat am 20. März dem Jägerbataillon Nr. 12 gedankt:

Nach Meldung des Oberkommandierenden hat das Bataillon sich in den schon neuntägigen schweren Kämpfen im Hochgebirge in Schnee und Eis ganz hervorragend tapfer geschlagen, und es ist ihm hauptsächlich zu danken, daß dem Vordringen weit überlegener feindlicher Kräfte Halt geboten werden konnte. Ich bin stolz auf diese tapfere Truppe und spreche meinen Jägern meinen warmsten Dank und meine vollste Anerkennung aus. Sie haben ihren alten Waffenruhm hochgehalten und herrlich vermehrt.

(Diebstahl.) In Horn wurde in der Bushmühle ein Treibriemen im Werte von 150 Mk. gestohlen. Dies mahnt erneut zur Vorsicht. Vor Ankauf wird gewarnt. Etwaige Wahrnehmungen, die zur Entdeckung des Täters führen könnten, wolle man der Gendarmerie mitteilen.

Politische Rundschau.

Amerika.

(Amerika erkennt die neue russische Regierung an.) Reuter berichtet aus Washington: Von zuverlässiger Seite wird erklärt, der Minister des Aeußeren werde dem Bolschewiker in Petersburg Weisungen zugehen lassen, der neuen Regie-

Dresden, 22. März 1917. 1/5 Uhr nachmittags

Ver in. (Amtlich.) Sr. Majestät Hilfskreuzer „Möve“ Kommandant Urtgraf und Graf zu Dohna-Schlodien, ist von seiner zweiten mehrmonatigen Kriegsfahrt im Atlantischen Ozean nach einem heimischen Kriesahafen zurückgekehrt. Das Schiff hat 22 Dampfer, 5 Segler mit 123.100 Brutto-Registertonnen, darunter 21 feindliche Dampfer, von denen acht bewaffnet waren und fünf im Dienst der englischen Admiralität fuhrten, versenkt und vier feindliche Segler aufgebracht. Se. M. Hilfskreuzer „Möve“ hatte 393 Gefangene eingebracht.

Der deutsche Kriegs-Tagesbericht

von He. te besagt:

Dresden, den 22. März 1917, 4 Uhr nachm.

Großes Hauptquartier, 22. März 1917.

Amtlich wird gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Lens und Arras kam es nach lebhaftem Artilleriefeuer zu Gefechten von Erkundungstruppen. Im Landstrich beiderseits der Somme und Oise verliefen Zusammenstöße vorgehobener Abteilungen für uns günstig. Bei Chiores und Wissy auf dem Nordufer der Aisne sind französische Bataillone zurückgeworfen worden. Auf dem linken Maasufer wurde durch Feuer auf die feindlichen Gräben ein sich vorbereitender Angriff niedergehalten.

Von Vorstößen in die französischen Linien am Aisne-Marne-Kanal, nordöstlich von Verdun, bei St. Mihiel und am Westhänge der Vogesen im Plaine-Tale brachten unsere Stoßtruppen 40 Gefangene zurück.

Drei feindliche Flugzeuge sind abgeschossen worden. Das vom Prinzen Friedrich Karl von Preußen geführte Flugzeug ist von einem Fluge über die feindliche Linie zwischen Arras und Peronne nicht zurückgekehrt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Bei Saberejsna, östlich von Lida, drangen unsere Stoßtruppen in 4 km Breite über die vorderen russischen Gräben bis zur zweiten Stellung durch, zerstörten nachts die Verteidigungsanlagen und kehrten mit 225 Gefangenen, 2 Revolverkanonen, 6 Maschinengewehren und 14 Minenwerfern zurück. An der

Front des Generalobersten Erzherzog Josef und bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen lebte die Gefechtsaktivität auf.

Mazedonische Front.

Die von unseren Truppen am 20./3. genommenen Höhen nördlich von Monastir waren gestern das Ziel starker französischer Angriffe, die sämtlich fehlschlugen.

Gleichen Mißerfolg hatte ein schwächerer Vorstoß in der See-Enge

Der erste Generalquartiermeister.
(W. L. B.) Ludendorff.

Wart Ihr dabei

im Schützengraben, bei eisiger Kälte, bei glühender Hitze, in Lehm und Dreck, in Nässe und Regen, wenn nach wochenlangem höllischen Trommelfeuer der rasende Feind zum Sturm rannte und an unsrer Helben sieghafter Wehr sich blutige Schadel holte?

Wart Ihr dabei im einsamen Unterseeboot, weit draußen im unendlichen Meer, in Sturm und Drang, in Not und Tod, auf erfolgreicher Jagd nach dem Engländer?

Wart Ihr dabei, wenn unsere Flugzeuge und Zeppeline sich trübig und verwegen den feindlichen Geschwadern entgegenwarfen zum Schutz unserer Kinder, Frauen und Greise, unserer blühenden Städte und Dörfer?

So seid wenigstens jetzt dabei wenn es gilt, im sichern Schoß der Heimat ohne Gefahr für Leib und Leben am großen Ziele mitzuwirken. Es geht der Entscheidung entgegen! Wer Kriegsanleihe zeichnet, verkürzt den Krieg, beschleunigt den Frieden. Wer aber jetzt noch dem Vaterland ungherzig sein Geld vorenthält, demselben Vaterland, dem unsre Söhne, Brüder und Väter ihr Leben opfern, der hilft unsern Feinden.

Die 6. Kriegsanleihe
ist eine Ehren-Urkunde, die jeder
besitzen muß.



tag wieder räumen. Der Angriff, den sie mit zwei Bataillonen aus der Gegend von Leury Clancou, nordöstlich von Soissons versuchten, scheiterte unter schweren Verlusten. Auf den Höhen westlich der Maas wo allen französischen Abteilungsversuchen zum Trost die genommenen Gräben sämtlich in deutschem Besitz verblieben, ist die Beute auf 8 Offiziere, 546 Mann, 33 Maschinengewehre und 3 Minen-gewehre gestiegen. — Auf den Höhen nördlich, von Monastir, wo die Franzosen sich in verlustreichen Stürmen an die Stellungen der Mittelmächte herangearbeitet hatten, wurden sie durch Gegenstöße um die kleinen mit so schweren Opfern erkämpften Vorteile gebracht und wurden von den Höhen des wichtigen Beobachtungspostens 1248 hinunter geworfen. Ebenso aus den Stellungen, die sie nördlich von Snagovo erkämpft hatten, wieder vertrieben. Es blieb ihnen nichts anderes übrig, als auch das von ihnen noch gehaltene Grabensstück von 1 Kilometer Länge zwischen diesen beiden Punkten freiwillig zu räumen. Alle Versuche, die verlorenen Stellungen durch mehrfache nächtliche Angriffe wieder zu nehmen, mißlangen verlustreich bei dem glänzenden Zusammenwirken von Infanterie und Artillerie sowie der einheitlichen Befehlsführung auf Seiten der Mittelmächte.

Das Wichtigste.

Die Frachtschiffahrt auf der Elbe ist in beschränktem Umfange von Dresden nach Böhmen wieder aufgenommen worden; in umgekehrter Richtung ruht sie noch. Die Kriegsausschlüsse auf die Postgebühren haben nach den Mitteilungen des Staatssekretärs Kräfte keinen Rückgang des Verkehrs gebracht.



zung mitzuteilen, daß die Vereinigten Staaten sie anerkennen.

(Neuer Kriegslärm in Amerika.) Die „Times“ meldet aus Washington: Die Nachricht von der Versenkung der drei amerikanischen Schiffe durch deutsche U-Boote hat hier die größte Erregung hervorgerufen. Die allgemeine Ansicht ist, daß von nun an zwischen Deutschland und Amerika ein Kriegszustand besteht. Die demokratische „World“ schreibt, Deutschland führe ohne Kriegserklärung Krieg gegen die Vereinigten Staaten. „New York Tribune“ betitelt einen langen Leitartikel „Im Kriege“. Nach der Associated Press herrscht bei den hohen Staatsbeamten die Ansicht vor, daß wirklich ein Kriegszustand vorhanden ist. Einige Politiker sind der Ansicht, der Präsident müsse sofort den Kongreß einberufen und ihn zur Kriegserklärung auffordern. Diese Einberufung würde nach der Meinung der betreffenden Politiker einen heilsamen Einfluß nicht nur auf die öffentliche Meinung in Amerika, sondern auf die ganze Welt ausüben (?). Sonst könne wieder der Eindruck erweckt werden, daß der Präsident diese dringende Angelegenheit auf die lange Bank schieben wolle.

Mexiko.

(Mexiko an Deutschlands Seite.) Wie ein Londoner Gewährsmann meldet, will die „Evening Post“ aus Mexiko erfahren haben, daß Carranza sich im Falle eines Krieges zwischen Amerika und Deutschland auf Deutschlands Seite stellen wird, wozu alle Maßnahmen getroffen seien. Das sei der Hauptgrund, weshalb sich Wilson die Entscheidung vorbehalte. Die Amerikaner haben vergeblich versucht, Villa für ihre Zwecke gegen Carranza zu gewinnen. Da Villa Verhandlungen ablehnte und keinerlei Erklärungen abgeben wollte, werde Wilson wahrscheinlich nochmals in einer scharfen Note auf die Folgen hinweisen, wenn er Carranza gegen die Vereinigten Staaten unterstützt.

Frankreich.

(Die Bedeutung Painlevés als Kriegsminister.) Wie die „Rostocker Zeitung“ hört, bedeutet die Uebnahme des Kriegsministeriums durch Painlevé ein Angebot dafür, daß die Idee einer französischen Offensive in Frankreich zur Geltung gekommen ist. Syantey habe sich stets gegen die Offensive ausgesprochen, während Rivelle für sie war. Painlevé und Rivelle stehen in engstem Zusammenhang.

Die russischen Unruhen.

Deutsche Austauschverwundete über die Revolution in Rußland.

T. U. Bremen, 9. März. Hier kamen gestern 22 deutsche Austauschverwundete aus Rußland an. Das Bild, das die bisherigen Meldungen von dem Ausbruch der Revolution gaben, wird durch die Erzählungen dieser Austauschverwundeten um einige interessante Züge vervollständigt. Ein Teil der Austauschverwundeten sollte von Moskau schon am 18. Februar abtransportiert werden, in letzter Stunde wurde der Transport aber abgefaßt, weil es unmöglich war, die Austauschverwundeten durch die Stadt zum Bahnhof zu führen. Eine Woche später sind sie in Straßenbahnen mit verhängten Fenstern in Moskau zum Bahnhof gebracht worden. Die Fahrt durch die Stadt erfolgte ruhig und ging ohne Zwischenfälle ab.

fall von hatten. In Petersburg blieben unsere verwundeten Landsleute bis zum vergangenen Montag, 12. März. Sie wurden dann vom Lazarett im Automobil zum finnischen Bahnhof gebracht. Trotz der frühen Stunde waren in den Außenbezirken der Stadt die Straßen dicht besetzt von einer erregten Menschenmenge. Gendarmerie und Kosakenpatrouillen durchzogen die Stadt. Soldaten die unbewaffnet unter der Mäntel waren und halbwillkürige Krabben, denen sie Gewehre und Munition überlassen hatten, gaben dem Bilde sein Gepräge. Einmal wurde das Automobil von der Menge angehalten. Der Gendarm, der mit schußfertigem Gewehr auf dem Automobil gesessen hatte, wurde heruntergeholt und fortgeschleppt. Das Auto wurde aufgerissen, Soldaten und Zivilisten schienen hineinzudringen zu wollen, erkannten dann aber, wenn sie vor sich hatten und beschnitten die Deutschen mit Bajonetten. Darauf ließen sie den Verwundetentransport passieren. Am finnischen Bahnhof war viel Gendarmerie zusammengezogen auch Militär war zugegen, das sich passiv verhielt, während im Verlauf des Vormittags sich ein regelrechter Kampf zwischen den Gendarmen und der Menge entwickelte. Auf dem Bahnhof weilten viele Leute, namentlich Ausländer, die mit dem Zug, der auch die Verwundeten aufnehmen sollte, reisen wollten. Soldaten kamen zu den Verwundeten, um mit ihnen zu plaudern. Sie bezügelten die Kameraden, die nach Hause fahren konnten, und erzählten ihnen, daß sie vom Krieg jetzt aber genug hätten und daß es jetzt an der Zeit sei, Schluß zu machen. Die Verpflegung, die das russische Heer erhalte, sei völlig unzureichend; zumeist waren die russischen Soldaten Angehörige eines Garde-regiments, das, wie sie erzählten, soeben aus Moskau nach Petersburg herangeholt worden war. Auch von der Front bei Riga seien Truppen nach Petersburg herangezogen worden. Hatten die Verwundeten schon während der Fahrt Schlüsse geahnt, so wurden sie bald nach ihrem Eintreffen am Bahnhof Augenzeugen des Kampfes zwischen der Bevölkerung und der Gendarmerie. Vom Bahnhof aus beobachteten sie, wie die Menge immer gegen die Gendarmen heranwogte, geführt von Studenten, die mit blanken Degen die Bevölkerung anfeuerte. Auf dem Platz vor dem Bahnhof und zwischen den Speiseanstalten und Baracken, die für die Truppentransporte dort errichtet sind, wogte der Kampf hin und her. Er war auch noch nicht entschieden, als der Zug gegen 5 Uhr nachmittags endlich den Bahnhof verließ. Daß es schon am Sonntag sehr stürmisch zugegangen war, hatten die Verwundeten daran gesehen, daß viele zerstückte Schaufenster mit Brettern vernagelt wurden. Ein Wirt, der ihnen gegenüber aus seiner Abneigung gegen die Russen kein Hehl machte, hatte ihnen erzählt, daß die Arbeiter der großen Munitionsfabriken den ersten Anstoß zu den Kämpfen gegeben hätten. Der leitende höhere Offizier sei von ihnen niedergeschossen worden, worauf sie die Arbeitsstätten verlassen hätten. Bei den späteren Kämpfen habe es dann 600 Tote gegeben. Die Eisenbahnbrücke über die Nema, die der Zug passierte, scheint bald darauf von den Revolutionären in die Luft gesprengt zu sein. In Finnland wurde den Verwundeten dies von verschiedenen Seiten bestätigt. Im übrigen mußte man während ihrer Durchreise auf den finnischen Stationen nur, daß in Petersburg wieder Unruhen ausgebrochen seien, ohne daß man über deren Art und Umfang genauere Mitteilungen bekommen hatte.

Wer Kriegsanleihe zehnet, fördert den Frieden.

General Brussilow russischer Höchstkommandierender. T. U. Karlsruhe 21. März. Die „Neue Zürcher Zeitung“ bringt eine Depesche der Neuen Korrespondenz aus New York. Danach sind in Washington amtliche und private Telegramme eingetroffen, daß General Brussilow zum Oberkommandierenden sämtlicher russischen Truppen ernannt worden sei. Die erstarkende Gegenströmung in Rußland. T. U. Stockholm, 21. März. Die anarchische, gegen den Krieg gerichtete Agitation nimmt nach den letzten Meldungen der vorläufigen Regierung immer gefährlichere Formen an. Ueberall auf Straßen und Plätzen werden Reden für die sozialistische Arbeiterpolitik und gegen die jetzige Regierung gehalten. Die Stimmung der Massen wird täglich mehr gegen die Dumaleute aufgeheizt. Unter der Arbeiterchaft wurden dauernd aufwühlende Aufrufe verteilt, von denen angenommen wird, daß ein Teil von der alten Regierung ausgeht. Die Stimmung in der Hauptstadt ist nervös.

gehalten. Die Stimmung der Massen wird täglich mehr gegen die Dumaleute aufgeheizt. Unter der Arbeiterchaft wurden dauernd aufwühlende Aufrufe verteilt, von denen angenommen wird, daß ein Teil von der alten Regierung ausgeht. Die Stimmung in der Hauptstadt ist nervös.

Die englische Machte bei der russischen Revolution.

T. U. Budapest, 21. März. Nach einer funktentelegraphischen Meldung des „Az Est“ aus Madrid sind die spanischen Blätter der Meinung, daß die russische Umwälzung durch England hervorgerufen worden sei. Dieser verzeihliche Schritt Englands sei, e deutlich, daß die Idee eines Sonderfriedens in Rußland schon starke Wurzeln gefaßt haben muß, wenn auch die kommende neue Regierung die Fortsetzung des Krieges so laut und prahlend verkündet. Die bevorstehende richtige Revolution wird eine aufrichtigere Sprache reden.

Die Gefahr der russischen Gegenrevolution.

T. U. Amsterdam 20. März. Die heutige Presse weist darauf hin, daß die Gefahr der Gegenrevolution in Rußland und die Ausbreitung der revolutionären Bewegung durchaus nicht entschieden sei und nicht dem Gerücht über die Abfertigung von Nikolai Nikolajewitsch als Generalissimus der russischen Armee große Bedeutung bei. „Nieuws van den Dag“ schreibt, dieses Gerücht besage wahrlich viel und bestätige durchaus den Zweifel, den die ganze nichtalliierte Welt vom ersten Augenblick an in die Bewegung geknüpft habe, nämlich, daß die Revolution bei einer Verwandlung der Autokratie in einen konstitutionellen Monarchismus stehen bleiben würde. Durch die Entfernung des Großfürsten werde bewiesen, daß die neue Regierung noch lange nicht die absolute Macht besitzt, mit anderen Worten, daß an die Stelle der Autokratie noch nicht eine Neuordnung sondern eine Anordnung, gleich Anarchie, getreten sei, und daraus folge das Losbrechen einer Gegenrevolution und eine neue Umwälzung.

Alarmierende Nachrichten aus Südrußland und dem Kaukasus.

T. U. Stockholm 20. März. Höchst alarmierende Nachrichten sind nach Petersburg aus den südrussischen Industriebezirken gelangt. Der Charkower Gouverneur, der persönlich der neuen Regierung Gefolgschaft versprochen hatte, telegraphiert, daß die Arbeiterschaft seines Gouvernements rundweg abgelehnt hätte, dem derzeitigen Regime zu gehorchen. Ein ähnlicher Bericht ist vom Jekaterinoslawer Gouverneur eingelaufen. Diese beiden Hauptgouvernements für die zentral- und südrussische Montanindustrie zählen 150.000 Arbeiter. Am Mittwoch hatte das Samanitzged Tscheidse eine lange Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Nowow und dem Minister Kerenski, in der er mitteilte, daß der Kaukasus gegenwärtig politisch sich in zwei Teile geteilt habe. Während der Norden und Nordwest eine republikanische Staatsbildung auf sozialistischer Grundlage verlangen, habe im südwestlichen und mittleren Kaukasus eine überaus starke Bewegung Platz gegriffen, die auf die Losreißung von Rußland oder doch auf eine weitestgehende Autonomie hinausläuft. Die im Kaukasus stationierten einheimischen Truppen ständen gänzlich auf Seiten der letztgenannten Bewegung. Ein ähnlicher Bericht ist in Petersburg vom Stabschef des Großfürsten, General Januschewitsch, eingelaufen.

Friedensforderung.

Lau' Boss. Sie enthält der Aufruf der russischen sozialdemokratischen Fraktion die Friedensforderung in folgender Form: Das russische Volk habe keine Interessen an dem gegenwärtigen blutigen Weltkrieg. Es lehne nach Frieden und fordere die sofortige Einleitung von Friedensverhandlungen. Der Zar wird von den Blättern nur noch Nikolaus Romanow genannt. Allgemein wird angenommen, daß der Zar Kopenhagen als künftigen Aufenthaltsort wählen wird. Auch in einigen asiatischen Gouvernements Rußlands soll die Revolution ausgebrochen sein.

Der Ententendruck auf Miljukow.

Bern, 22. März. Wie die „Boss Bla“ von sehr gut unterrichteter Seite erfährt, ist der amtlich veröffentlichte Futas in der Erklärung Miljukows, der sich auf die Fortführung des Krieges bezieht, erst durch nachdrücklichsten Druck der Entente veranlaßt worden.

Konsum = Verein Pulsnitz.

Zur Verteilung gelangen Nudeln pro Kopf 1/4 Pfund auf die grünen Lebensmittelkarten, für Stadt Pulsnitz auf die vom Stadtrat ausgegebenen Lebensmittelkarten. Hafermehlverteilung folgt in den nächsten Tagen.

Der Vorstand.

Sehr preiswertes Angebot in **Stoffresten** zu Knabenanzügen u. Hosen, zu Kinder-Mäntel - Jaquetts u Röcke. **Kostüm-, Kleider- und Mantel-Stoffe** in farbig, blau und schwarz. **Selbststoffe** zu Blusen u. Kleidern, **Futterseide.** Neuheiten in **Damen-Kostümen und Jaquettes und Blusen** **Modewarenhaus Kösen** **Grossröhrsdorf.**

Modellhut- Ausstellung!
M. Wenzkowski, Kamenz, Zwingerstraße No. 8.
Grosses Lager in Trauer-Hüten.
Bestellungen und Modernisierungen werden erstklassig ausgeführt.

Zu verkaufen.
Junge, starke hochtragende **Rühe** zu verkaufen. Ziesche, Neukirch.
Ein 1/4 Jahr alter **Buchibulle** zu verkaufen. Neukirch bei Königsbrück Nr. 6.

Jagdgenossenschaft Pulsnitz.
Montag, den 26. März a. c.
ordentliche Generalversammlung im Herrnhaus.
Briefbogen-Mitteilungen-Briefumschläge geschmackvoll und billigst bei E. L. Förster's Erben



Öffentlicher Vortrag mit Lichtbildern,

Freitag, den 23. März d. J., abends 8 Uhr,
im Saale des „Grauen Wolf“:

Deutschlands Wirtschaftskräfte.

Eintritt frei!
Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
Bürgermeister Dr. Michael.

Für die uns anlässlich unserer
Hochzeit
in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir hierdurch unseren
herzlichsten Dank.
Pulsnitz M. S., Richard Haase u. Frau Frida,
19. März 1917. geb. Mager.

Bekanntmachung.
Die diesjährige Generalversammlung des Frauenvereins für die Stadt Pulsnitz findet Sonnabend, den 24. März, nachmittags 4 Uhr im Herrenhaus statt. Um recht zahlreiches Erscheinen bitten die Vorsteherinnen. J. A. Frau Dr. Kreyßig.

Todes-Anzeige.
Heute vormittag 1/2 11 Uhr verschied plötzlich und sanft der Hausbesitzer
Ernst Emil Guhr
im 51. Lebensjahre.
Dies zeigt im tiefsten Schmerze an
Auguste verw. Guhr.
Weißbach Nr. 31, den 22. März 1917.
Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen wird noch bekanntgegeben.

Bienenz.-V. Pulsnitz.
Sonntag, den 25. März,
nachm. 4 Uhr Ver-
sammlung. D. B.

frisch eingetroffen
prima Speisesalz,
prima Viehsalz,
Stück-Kalk und
Portland-Cement
Hermann Herzog,
Bahnhof Bischoheim.

:Postkarten:
für Handschrift u. Schreibmaschine
C. E. Förster's Erben.

Zu vermieten.
Schöne Mansarden-
wohnung
Schillerstraße 212E
Stube, 2 Kammern, Küche, ver-
schlossener Vorraum, Zubehör ab
1. Juli zu vermieten.
Baumeister Johne.

Offene Stellen.
Einige tüchtige
Fabrik-Weberinnen
und **Schererinnen**
werden angenommen.
R. E. Schöne,
Ohorn und Pulsnitz

Junge Frau
oder **Mädchen**
sucht
F. Paul Günther,
Rißenfabrik.

Kutscher
pr. sofort für dauernd gesucht.
August Gräfe.

Ein Hausmädchen
im Alter von 14-15 Jahren
wird für 1. April gesucht.
Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle d. Bl.

Lehrling
achtbarer Eltern sucht
Oscar Klahre,
Buchbindermeister,
Bautzen.

Alle Diejenigen, welche noch Forderungen
an den verstorbenen frü-
heren Gutsbesitzer **Oskar Mager** oder dessen Erben, sowie Die-
jenigen, welche noch Zahlungen an obige zu leisten haben, wer-
den aufgefordert, sich bis
1. April a. c.
zu melden. Im Auftrage der Erben
Pulsnitz M. S., G. Julius Schieblisch.
den 20. März 1917.

Todes-Anzeige.
Heute entschlief sanft und ruhig nach langem Leiden
mein lieber, treusorgender Gatte, unser guter Vater, Groß-
vater, Sohn, Schwiegersohn, Schwiegervater, Schwager und
Onkel,
der Bandweber
Julius Berndt
im noch nicht vollendeten 57. Lebensjahre. Dies zeigen
tiefbetrübt an
Vollung, die trauernde Gattin nebst Kindern.
am 20. März 1917.
Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen findet
Sonrabend, nachmittags 3/4 4 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Nachruf.
Allen Genossenschaftsfreunden die traurige Mitteilung,
daß am 20. März unser langjähriges Aufsichtsratsmit-
glied
Herr Julius Berndt aus Vollung
verstorben ist. Er war ein Gründer unseres Vereins und stets
ein eifriger und treuer Mitarbeiter. Wir werden sein Andenken
stets in Ehren halten.
Die Gesamt-Verwaltung
des Konsum-Vereins für Pulsnitz und Umg.
e. G. m. b. H.



Ein treues Herz hat aufgehört zu schlagen!

Plötzlich und unerwartet erhielten wir die erschütternde, tieftraurige Nachricht,
dass mein über alles geliebter, unvergesslicher, herzenguter Gatte, unser lieber Sohn, Schwieger-
sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Nefte und Cousin, der

Ersatz-Res. im Inf.-Regiment Nr. 182, 8. Komp.

Ernst Alwin Bürger,

Inhaber der Friedrich August-Medaille

bei den schweren Kämpfen in Rumänien in treuester Pflichterfüllung am 4. Februar infolge Bauch-
schusses schwer verwundet wurde und am 5. Februar in einem Feldlazarett den Heldentod fürs
Vaterland gestorben ist.

In tiefstem Schmerz
Ohorn, Frankreich, Bautzen. die schwergeprüfte Gattin nebst Hinterbliebenen.

Die Gedächtnisfeier für unseren lieben Entschlafenen findet Sonntag nachmittag 4 Uhr in der
Schule zu Ohorn statt.



Pulsnitzer Wochenblatt

Donnerstag, 22. März 1917.

Beilage zu Nr. 34.

69. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung,

die Kleinhandelspreise für Kandiszucker betreffend.

Auf Grund von § 5 des Höchstpreisgesetzes vom 4. August 1914 (Reichsgesetzblatt Seite 339) in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (Reichsgesetzblatt Seite 516) werden für den Kleinverkauf von Kandiszucker folgende Höchstpreise festgesetzt:

Brauner Kandis 44 Pfennig für 1 Pfund, Weißer Kandis 48 Pfennig für 1 Pfund, Schwarzer Kandis 48 Pfennig für 1 Pfund.

Kleinverkauf ist der Verkauf unmittelbar an Verbraucher in der in offenen Läden üblichen Art.

Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage der Verkündung an die Stelle der Verordnung, die Preise für Kandiszucker betreffend, vom 28. Juni 1916 (Sächsische Staatszeitung Nr. 148).

Dresden, den 20. März 1917.

Ministerium des Innern.

Nachstehende Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle über neue Bezugsscheinmuster vom 20. Februar d. J. wird zur genauen Beachtung hiermit veröffentlicht:

Königliche Amtshauptmannschaft Ramenz und die Stadträte zu Ramenz und Pulsnitz, am 20. März 1917.

Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle über neue Bezugsscheinmuster.

Vom 20. Februar 1917.

Auf Grund von § 12 Absatz 2 der Bundesratsverordnung über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk-, Strick- und Schuhwaren vom ^{10. Juni} 23. Dezember 1916 (Reichsgesetzblatt Seite 1420) wird folgendes bestimmt:

§ 1.

Anstelle der bisherigen Bezugsscheinmuster A—C treten neue Muster, die in Nr. 5 der Mitteilungen der Reichsbekleidungsstelle (zu beziehen von der Preisabteilung der Reichsbekleidungsstelle gegen Voreinsendung von 30 Pfennig abgedruckt sind

An Stelle des Bezugsscheins A tritt der Bezugsschein A I,
an Stelle des Bezugsscheins B der Bezugsschein B I,
an Stelle des Bezugsscheins C der Bezugsschein C I.

Die Bezugsscheine A I und B I sind nur innerhalb eines Monats, vom Tage der Ausfertigung ab gerechnet, gültig.

§ 2.

Den Kommunalverbänden geht der erste Bedarf an neuen Bezugsscheinmustern ohne Bestellung zu. Der weitere Bedarf ist auf den gleichzeitig den Kommunalverbänden zugehenden Bestellscheinen Nr. 155 bei der Reichsbekleidungsstelle, Druckfachenverwaltung zu bestellen. Bestellungen, die nicht auf diesem Bestellscheine eingehen, werden nicht berücksichtigt.

Sobald die neuen Bezugsscheinmuster den Ausfertigungsstellen zur Verfügung stehen, dürfen die alten Muster A und B nicht mehr verwendet werden. Die alten Muster C können aufgebraucht werden.

§ 3.

Vom 1. April 1917 ab dürfen Gewerbetreibende Bezugsscheine der alten Muster A und B nicht mehr annehmen.

§ 4.

Vom 1. April 1917 ab dürfen die Gewerbetreibenden Bezugsscheine nicht annehmen,

- wenn der Name des Antragstellers nicht angegeben ist,
- wenn Zahlen bei dem Gegenstand nicht in Buchstaben, sondern in Ziffern ausgeschrieben sind,
- wenn sie auf mehr als eine Warenart lauten,
- wenn sie nicht mit Ort, Datum, Stempel der ausfertigenden Behörde und Unterschrift des mit der Ausfertigung Beauftragten versehen sind,
- wenn beim Bezugsschein B I nicht der linke untere Abschnitt ausgefüllt und mit Unterschrift oder Stempel versehen ist,
- wenn auf ihnen die Angaben über den Gegenstand irgendwie geändert ist,
- wenn durch sonstige Veränderungen der Verdacht einer Uebertragung oder einer mißbräuchlichen Verwendung des Bezugsscheines begründet ist,
- wenn bei den Bezugsscheinen A I und B I die einmonatige Gültigkeitsdauer des Bezugsscheins abgelaufen ist.

§ 5.

Die nach § 13 der Bundesratsverordnung vom ^{10. Juni} 23. Dezember 1916 zuständigen Behörden haben die Gewerbetreibenden wegen Beachtung des in §§ 3 und 4 dieser Bekanntmachung enthaltenen Verbotes zu überwachen.

§ 6.

Den Gewerbetreibenden ist verboten, einen andern, als den durch die Ausfertigungsstellen bewilligten Gegenstand auf den Bezugsschein abzugeben (z. B. ist unzulässig die Abgabe von Stoffen an Stelle eines bewilligten fertigen Stückes oder umgekehrt).

§ 7.

Die Ausfertigungsstellen haben Bezugsscheinvordrucke zu ickzuweisen, auf denen Durchstreichungen, Verbesserungen und dergleichen vorgenommen sind oder auf denen die vorgeschriebenen Antragspallen nicht vorschriftsmäßig oder entgegen den auf den Bezugsscheinen abgedruckten Bestimmungen ausgefüllt sind.

§ 8.

Zu widerhandlungen gegen §§ 3, 4 und 6 dieser Bekanntmachung werden nach § 20 Nr. 1. der Bundesratsverordnung über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk-, Strick- und Schuhwaren vom ^{10. Juni} 23. Dezember 1916 mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehntausend Mark bestraft.

Reichsbekleidungsstelle

Geheimer Rat Dr. Beutler, Reichskommissar für bürgerliche Kleidung.

Berlin, den 20. Februar 1917

Butterverföorgung.

Auf den Abschnitt F der Landesfettkarte kommt ab Mittwoch, den 21. d. M. in Ramenz, Elstra, Wiesa, Weißig, Straßröbchen $\frac{1}{16}$ Pfund dänische bzw. Bezirkbutter, im übrigen Bezirk $\frac{1}{8}$ Pfund Bezirkbutter zum Verkauf. Verkaufspreise wie bisher. Margarinverkauf voraussichtlich Ende dieser Woche.

Der Kommunalverband der Königlichen Amtshauptmannschaft Ramenz, am 20. März 1917.

Gegen Abgabe der Lebensmittelkarten Nr. 10

sind in den Geschäften der hiesigen Bezugsvereinigung für Kleinhandel folgende Waren

am Freitag, den 23. und Sonnabend, den 24. März 1917

zu haben:

50 g Perlsgo zum Preise von 9 Pfg. oder 50 g Kartoffelsuppe zum Preise von 7 Pfg.

Pulsnitz, am 21. März 1917.

Der Stadtrat.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag hat am Dienstag die zweite Beratung des Etats begonnen. Das Vorspiel zu der Sitzung bildeten drei Anfragen, von denen sich zwei wiederum mit den völlerrechtswidrigen Maßnahmen unserer Feinde gegen deutsche Gefangene befaßten. Es handelte sich um die Marokkodeutschen und die im Alexander Palace untergebrachten deutschen Kriegsgefangenen. Ministerialdirektor Dr. Kriege vom auswärtigen Amt konnte bezüglich beider Punkte dank

unserer Gegenmaßnahmen eine Besserung feststellen, eine Vergeltung für die Leiden in der Vergangenheit gibt es aber anscheinend nicht. Nachdem das Haus ohne Aussprache das Gesetz über eine weitere Kriegsabgabe der Reichshand in zweiter und dritter Fassung angenommen hatte, folgte die zweite Lesung des Etats, zu deren Beginn Staatssekretär Dr. Helfferich kurz die Forderung der Regierung auf Einsetzung eines zweiten Unterstaatssekretärs begründete. Die Vorlage fand im Hause durchgehend eine freundliche Aufnahme. Zunächst sprachen zwei Arbeitervertreter,

der Zentrumsabgeordnete Giesberts und der sozialdemokratische Abgeordnete Hoch. Beide hatten allerlei Wünsche auf dem Herzen, unterschieden sich aber im Kern sehr wesentlich voneinander. Als besonderen Wunsch nannte Giesberts die möglichst baldige Einführung von Arbeiterkammern. Hoch eine sozialpolitische und handelspolitische Abteilung im Reichsamt des Innern. Mit dem Abgeordneten Stresemann, der dann das Wort ergriff, erschien eine großzügige Wirtschaftspolitik auf dem Plane. Mit Recht bemängelte er, daß in den Kriegsämtern die Interessen des

Handels nicht genügend gewahrt würden, am wenigsten von den aus dem Kaufmannstande hervorgegangenen Mitgliedern. Eingehend äußerte er sich über die Kanalfrage und wünschte, daß die Reihenfolge der zu bauenden Wasserstraßen vom Reich festgestellt würde. Zum Schluß wiederholte er seine alte Forderung einer Teilung des Reichsamtes des Innern, der jedoch der freisinnige Abgeordnete Biesching entschieden widersprach, zumal das Reichsamt des Innern im Laufe des Krieges schon durch die Errichtung einer Reihe von Aemtern entlastet worden sei. An der kostspieligen Wirtschaft mancher Kriegsamter, die auch schon von anderer Seite gerügt wurde, übte besonders der konservative Abgeordnete von Brodhausem scharfe und gerechte Kritik. Für diese Kriegsgesellschaften müsse das Wort des Kanzlers gelten: Freie Bahn dem Tüchtigen, aber auch nur dem Tüchtigen! Gegen die Schaffung eines zweiten Unterstaatssekretärs im Reichsamt des Innern sei nichts einzuwenden, einer Trennung des Reichsamtes des Innern könnten aber die konservativen nicht zustimmen. Dann wurde die Weiterberatung auf Mittwoch vertagt.

Deutsche und sächsische Nachrichten.

Pulsnitz. (Vortrag.) Wir werden gebeten, auf den morgen, Freitag abend 8 Uhr im Saale des Hotels „Grauer Wolf“ stattfindenden Bildervortrag aufmerksam zu machen. Da der Eintritt frei ist und auch Frauen willkommen sind, wird sicher ein zahlreicher Besuch zu erwarten sein.

— (Kriegsauszeichnungen.) Dem Offiz. Alwin Frenzel aus Pulsnitz W. S. im 3. Kgl. Sächs. Artillerie-Bat. 23. 4. Komp., deutsche Feldpost 103, wurde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen. — Dem Eisach-Reservist Max Seifert aus Ohorn, welcher verwundet aus dem Heeresdienst entlassen worden ist, wurde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

— (Frühlingsanfang bei 5 Grad Kälte.) Wenn auch gestern nach dem Kalender der Frühling beginnen sollte, so trägt die Witterung doch noch einen recht winterlichen Charakter. In Berlin waren gestern morgen 4 Grad Kälte. Auch im übrigen Norddeutschland herrscht strenger Winter: Saparanda meldete gestern noch 27, Hernösand in Mittelschweden 20, Stockholm 14 Grad Kälte. Memel hatte gestern abend 11 Grad unter Null, und an der ganzen deutschen Küste herrscht abends wieder Frost, der sich während der Nacht auf das ganze Binnenland ausgebreitet hat. Der Schneefall wird weder von langer Dauer noch ergiebig sein; eine nennenswerte Erwärmung ist aber zunächst noch nicht zu erwarten.

— (Zur bevorstehenden Konfirmation) wird nochmals darauf hingewiesen, daß in der Kleidung für die feierliche Handlung jetzt jeder überflüssige Luxus vermieden werden muß. Auch im schlichtesten alten Kleide — es muß durchaus kein neues sein, wenn es nur sauber vorgerichtet ist — kann man würdevoll vor den Altar treten. Auf das Herz kommt es an, auf die Gesinnung! Die unmäßigen Geldaufwendungen für besondere Konfirmationskleider können jetzt für unsere tapferen Kämpfer viel nützlicher verwendet werden; hier bietet sich Gelegenheit für vaterländischen Opferruhm.

— (Unsinniges Gerede und kein Ende.) Die sechste Kriegsanleihe legt auf, die uns den finanziellen Sieg neben dem strategischen über unsere Feinde sichern soll. Daß es da Menschen gibt, die äußern, alle Meldungen über die russische Revolution seien nur Stimmungsmache, um Lust zum Anleihebezahlen zu erwecken, sollte man kaum für möglich halten. Es ist aber leider Tatsache. Die Leute wissen anscheinend nicht, was sie reden. Strafen die amtlichen Stellen und die Zeitungen Lügen, nur um ihrem Misemachatum zu fröhnen. Es ist solches Gerede nicht allein bauer Unsinn, die Leute schaffen sich dadurch auch ein Risiko, das ihnen einmal teuer zu stehen kommen kann. Denn es besteht doch die Möglichkeit, daß sie mit ihrem Gewäsch einmal an den Unrechten kommen, der nicht fadelt und sie kurzerhand dem Strafrichter überliefert. Dann wird ihnen sicher die Gelegenheit gegeben werden, in stiller Zurückgezogenheit über die Bedeutung ihrer lästerlichen vaterlandsfeindlichen Behauptungen nachzudenken. Wer sein Vaterland liebt, seine Heimat, seinen Heerd, hat für solche gewissenlosen Redebüßigen nur Verachtung.

— (Muschelfleisch in Salz gepökelt.) In letzter Zeit sind Gerichte aufgekomen, daß bei den Genuß von frischem bzw. gesalzenen Muscheln Vergiftungen vorkommen können. Demgegenüber möchten wir nach Mitteilungen von zuständiger Stelle hiermit zur allgemeinen Kenntnis bringen, daß bei gesalzenen Muscheln, die 20 Minuten nachgekocht werden, eine Vergiftung ausgeschlossen wird. Die Verbraucher dürfen also die Muscheln nur dann genießen, wenn sie 30 Minuten nachgekocht sind. Das Muschelfleisch wird künftig übrigens nur an die Stellen abgegeben werden, wo eine Garantie gegeben ist, das die Vorschrift des Nachkochens streng befolgt wird.

— (Butterverteilung.) Vom Kommunalverband wird uns geschrieben: Bei der Butterverteilung hat in einem Teile des Bezirkes leider auch diesmal nur 1/10 Pfund auf den Kopf verteilt werden können. Obwohl die in einem Zeitraume von zehn Tagen erzeugte Butter aufgesammelt worden war, waren anfangs des Bedarfs von 33 Zentnern, der bisher in einer Woche wenigstens annähernd zusammengebracht werden konnte, diesmal nur 21 Zentner zusammengekommen. Wenn schon die Milchherzeugung noch keine Besserung, teilweise sogar eine Veringerung erfahren haben mag, so steht doch dieses Ergebnis in keinem Verhältnis zu der Zahl der im Bezirke stehenden Milchkuhe. Es werden daher hiermit nochmals die Landwirte des Bezirkes mit allem Nachdruck dazu ermahnt, alle Milch und Butter, die sie nicht nach der für ihren eigenen Verbrauch zulässigen Menge (pro Kopf und Woche 1/4 Pfund Butter und 3 Liter Milch) verbrauchen oder genehmigterweise ausführen, unter allen Umständen der Sammelstelle zuzuführen. Viele Viehbesitzer erfüllen ihre Pflicht, beschränken sich auf das ihnen zugewiesene Wochenquantum für den eigenen Verbrauch und liefern die übrige Milch und Butter nur an die behördlichen Sammelstellen ab. Aber ein Teil scheint die Not, die in den Städten und größeren Gemeinden herrscht, nicht zu kennen. Sonst würde es nicht Viehbesitzer geben, die Milch und Butter wie in Friedenszeiten verbrauchen oder heimlich an Städter, Ausflügler, Soldaten unter Ueberdeckung der Höchstpreise und ohne sich Marken geben zu lassen verkaufen. Sie machen sich anscheinend garnicht klar, daß sie dadurch die gleichmäßige Verteilung der Lebensmittel unmöglich machen. Aber auch der Städter, Ausflügler und Soldat, der sich heimlich Butter verschafft, macht sich in gleicher Weise wie der Verkäufer strafbar, denn sie begehen beide ein bitteres Unrecht an den Volksgenossen, die sich nicht selbst mit Lebensmitteln versorgen können, sondern auf die Zuteilung durch die Behörden angewiesen sind. Auf jeden Liter Milch auf jedes Gramm Butter kommt es an, denn die auswärtigen Zufuhren haben so gut wie ganz aufgehört. Darum ihr Landwirte erfüllt eure Pflicht, liefert alle Milch und Butter, die ihr nicht für euch selbst in der zulässigen Menge braucht oder ausführt, nur an die amtlichen Sammelstellen oder die zugelassenen Verkäufer ab und sorgt auf diese Weise mit da für, daß jede Familie die kleine Menge von 1/4 Pfund wöchentlich erhält.

Unsere Steuern im Frieden.

Im Reiche und in der Gemeinden sind wir bereits jetzt drauf und dran, mit laufenden Steuernmitteln für die besonderen Kriegsausgaben Deckung zu schaffen. Ob dieser Weg gut ist, oder ob es richtiger gewesen wäre, die Kriegskosten gleichsam in einer Schlussrechnung zusammenzufassen und diese dann zu liquidieren, das bleibt eine unentschiedene Frage. Jedenfalls bietet die jetzige Methode Gelegenheit, einen Begriff von unserer Kriegskosten-Masse und ihrer Abtragung zu erhalten. Dabei hand lt es sich immer erst um Schuldkapital-Zinsen und laufende Unkosten. Die Tilgung unserer Milliarden-Anleihen ist ja zunächst völlig unberücksichtigt. Das volkstümlich gewordene Wort Tributzins, daß zum Kriegsführen dreierlei gehört: Geld, Geld und abermals Geld — hat nie so seine Bedeutung gehabt, wie in diesem Kriege der „Albernen Kugeln“ und „tausenden Schecks“, in diesem Kriege der Duzende von Kriegsanleihen, Schatzanweisungs-Emissionen und dergl., die zusammen an die vierhundert Milliarden Kriegsschulden repräsentieren.

Diese Milliarden sind aber zu einem nicht unbedeutlichen Teil das Kriegsziel unserer Feinde geworden; die wollen und werden die Uebernahme der unermesslichen Schulds falls sie Sieger sind, dem Besiegten auferlegen. Und wir würden dann, ließe man uns auch sonst Stand und Land, zu Heloten werden, würden Menschenalter hindurch zu schaffen

haben für die Abklärung dieser Kriegskosten auch der anderen. Reich, Staat und Gemeinde würden Steuern zu erheben gezwungen sein, die nachgerade einer Enteignung von Besitz und Arbeitskraft gleichkämen.

Sind wir nun ganz und lediglich auf die Unfrigen an den Fronten und auf dem Meere angewiesen, den Sieg, der uns nach Hindenburg winkt, auch durchzukämpfen und die andernfalls furchtbare Zukunft wirtschaftlicher Knechtschaft abzuwenden? Mit nichten. Die sechste Kriegsanleihe, die jetzt aufliegt, entscheide unser Schicksal nicht weniger als Schlachten- und U-Booterfolge. Ein wirtschaftlicher Riesensieg ist in diesem Kriege gleichzustellen einem militärischen! Wer wollte sich da seiner Pflicht entziehen?! Für diejenigen, die etwas besitzen, und möge es noch so wenig sein, gilt es, zur Kriegsanleihe alles heranzuholen und zu zeichnen. Das, was sie jetzt gegen gute Verzinsung dem Reiche leihen sollen — das würde ihnen später, wenn der Feind infolge unseres jetzigen Veragens bei dieser Anleihe den sich ren Sieg uns doch noch entwenden würde, zu gew. ligen Bruchteilen genommen werden. Ueberhaupt würden Abgaben und Steuern auf das Dreifache, Vierfache und mehr steigen, die dabei auch vor dem kleinen Vermögen und Einkommen nicht haltmachen könnten. Für alle heißt es daher, durch jede irgendwie verfügbare Mark zum Gelingen der neuen Kriegs- und Siegesanleihe beitragen und so von sich aus heute schon unser künftiges Steuerproblem zur Erträglichkeit mit gestalten.

Drahtberichte des Pulsnitzer Wochenblattes.

Der Zar und seine Gemahlin als Gefangene betrachtet.

London, 21. März. Das Reuterbureau meldet aus Petersburg: Die Regierung hat angeordnet, daß der Zar und seine Gemahlin als Gefangene betrachtet werden und nach Jarskoje Selo gebracht werden sollen. General Alexejew wird den Abgeordneten Kouschow, Berschinine, Griboniline und Kallimino, die nach Moskau geschickt wurden, ein Detachement zur Bewachung des Zaren zur Verfügung stellen. (W.F.B.)

Auszug aus den Verlustlisten Nr. 390—394 der Königlich Sächsischen Armee.

- Bürger, Alwin, 14. 12. 88, Ohorn, Schw. v.
- Zimmermann, Paul, 7. 6. 94, Friedersdorf, bish. verm., in Gefangenschaft. V. 2. 171.
- Sirte, Albin, Gef., 12. 1. 88, Pulsnitz, l. v. Köfcher, Arno, 19. 12. 88, Weißbach, bish. verm., war verw., 13. 1. 17 j. Gef. Tr. zur. (V. 2. 364).
- Bürger, Alwin, 14. 12. 88, Ohorn, bish. v., a. 5. 2. 17 i. e. Feldlaz, gestorben. V. 2. 390. Wenzel, Emil, 26. 7. 85, Reichsbad, 11. 2. 17 inf. Krantheit i. e. Feldlaz, gef. Oswald II, Max, 15. 9. 86, Obersteina Inf. Reg. 178/4. Komp. Rouen, jetzt Rel.-Laz. 2, Dresden. (V. 2. 210/230).

Böhme, Paul, Gef., 11. 8. 93, Reschenau, verw. u. am 7. 2. 17 i. e. Feldlaz, gestorben. Seifert II, Arthur 2. 11. 80, Pulsnitz, l. verl. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 71. Garten, Edwin, 8. Komp., 3. 2. 89, Obersteina, bish. als verw. und gefe. gem., war in Gef. Dinan, Rennes, Mortain, Tréguier, Lyon (Bedenried, Adwaldbnerhof).

Vorausichtige Witterung.

23. März. Teils feigt, teils wolkig, ohne erhebliche Niederschläge, Nachtfrost, Tag etwas warmer.

Kirchen-Nachrichten.

- Pulsnitz.**
- Sonntag, den 25. März, Judica.
- 1/9 Uhr Abendmahl
- 9 " Predigtgottesdienst (abgef.) Luc. 22, 49—51 | Pfarrer
- Lieber Hr. 88 1—3. 399 1—2. 4. 7. | Schulze
- Spruch Nr. 37.
- 1/2 " Prüfung der Konfirmanden des Pastor Lic. Stange.

Der neue Bankdirektor.

Roman von Reinhold Ortman.

39] (Nachdruck verboten.)

„Und warum nicht? Kein anderes Wort ist mir so in den Tod verhaßt, als das klägliche „zuspät“, die wohlfeile Entschuldigung aller Feiglinge. Und hier zumal wäre es sehr schlecht am Platze. Handelt es sich doch einzig darum, Conchita unauffällig dorthin zu schaffen, wo sie sich längst befinden sollte. Haben sich die Tore jenes Hauses erst einmal hinter ihr geschlossen, so dürfen wir ganz beruhigt darüber sein, daß sie sich ihr nicht eher wieder austun, als wir selbst es wünschen.“

„Und wenn es ihr trotz aller Wachsamkeit gelänge, zu entfliehen? Man kann sie doch nicht mit Ketten an die Wand schließen wie eine Mörderin.“

„Oh, wir dürften es getrost ihren Hüterinnen überlassen, die geeigneten Vorkehrungen zu treffen. Aber nicht davon ist jetzt die Rede; denn von heute auf morgen würden sich die nötigen Vorbereitungen natürlich nicht treffen lassen. Jetzt gilt es zunächst, der Gefahr zu begegnen, die in der Person dieses Alvarez aufgetaucht ist. Du glaubst also, daß sein Zeugnis hinreichend würde, eine für Conchita günstige Entscheidung des Gerichts herbeizuführen?“

„Ohne Zweifel! Zwar sind die Geschäftsbücher meines Schwagers bei dem Brande seines Hauses zugrunde gegangen, aber Pedro Alvarez scheint über ein Gedächtnis von geradezu unheimlicher Zuverlässigkeit zu verfügen. Wenn er vor Gericht unter seinem Eide alle die Einzelheiten vorbringt, die er in der kurzen Unterhaltung mit mir bereits aufgezählt hat, so wird man nicht umhin können, ihm Glauben zu schenken, um so mehr, als er ein Mann von einwandfreiem Ruf ist. Alles, was ich tun könnte, um die Entscheidung noch zu verzögern, wäre ein Versuch, auf Umwegen die Vertagung des bereits angeetzten

nächsten Termines herbeizuführen. Aber abgesehen davon, daß damit nichts als ein wenig Zeit gewonnen wäre, wird Conchita kaum eine derartige Verschleppung dulden. Es geschah offenbar auf ihr Betreiben, daß Alvarez mir seine Absicht aussprach, sich direkt an das Gericht zu wenden. Mit Mühe nur konnte ich ihn davon zurückhalten, indem ich auf den bevorstehenden Termin hinwies. Wenn dieser jetzt aufgehoben wird, unter welchem Vorwande es auch immer sei, so wird meine mißtrauische Richte darin nur einen Beweis für die Berechtigung ihres Argwohns sehen, und Alvarez wird unbedenklich alles tun, was sie von ihm verlangt; denn er ginge für sie durchs Feuer.“

„So muß er noch vor jenem Termine unschädlich gemacht werden. Sagtest du nicht, er sei vor Jahren zum Tode verurteilt worden?“

„Allerdings, aber nur wegen Beteiligung an einem Aufstande gegen den Präsidenten Roca. An dem Tage, da sein Nachfolger den Präsidentensitz einnahm, hätte er selbst dann unbehelligt nach Argentinien zurückkehren können, wenn nicht eine allgemeine Amnestie für alle politischen Verbrecher ergangen wäre.“

„Gleichviel! Da es die einzige Handhabe ist, um ihn aus dem Wege zu schaffen, so müssen wir uns ihrer bedienen. Du wirst Sorge tragen, daß man ihn noch heute verhaftet und ihm jede Möglichkeit abschneidet, sich aus dem Gefängnis heraus mit Conchita in Verbindung zu setzen.“

„Ich bewundere deine Geistesgegenwart, liebe Maria, aber ich fürchte, es ist Unmögliches, was du da von mir verlangst. Der Präsident behandelt mich in der letzten Zeit nicht mehr so wohlwollend wie früher. Und in diesem Augenblick ist er überdies von seinen eigenen Angelegenheiten zu sehr in Anspruch genommen, um den meinigen eine besondere Teilnahme zu widmen. Noch ist es ja keineswegs gewiß, daß es seinen Bemühungen gelingen wird, die Revolution zu verhindern.“

Donna Maria, die bis dahin trotz des erregten Tones der Unterhaltung in ihrer lässigen Stellung auf

dem Ruhebett verharrt war, sprang jetzt plötzlich auf, und indem sie das Zeitungsblatt, das vorhin ihren Unwillen erregt hatte, zornig mit dem Fuße fortstieß, sagte sie: „Er ist ein Schwächling wie ihr alle, ihr sogenannten Herren der Schöpfung! Nie wieder wird sich ihm eine so günstige Gelegenheit bieten, wie gerade jetzt, mit seinen Feinden aufzuräumen und sich für lange Zeit Ruhe zu schaffen. Wenn er sie jetzt zum Losschlagen zwingt, sind sie unfehlbar verloren. Denn sie haben weder Geld noch Munition, und bis auf zwei oder drei unzufriedene Offiziere, die für jede Revolution zu haben sein würden, besteht ihr Anhang nur aus großsprecherischen Hohlköpfen und hergelaufenem Gefindel. In einigen Monaten aber kann sich alles geändert haben. Wenn man erfährt, daß die Regierung ohne Ermächtigung von Seiten des Kongresses viele Millionen Pesos Papiergeld hat herstellen lassen, für das in den Kassen des Staates nicht die geringste Deckung vorhanden ist, und wenn die im Umlauf befindlichen Banknoten daraufhin plötzlich ein Viertel oder die Hälfte ihres Wertes verlieren, so wird die Zahl der Mißvergnügten ins Ungemeine wachsen, und die Gegner des Präsidenten werden dann ein leichtes Spiel haben, wenn nicht jetzt durch ein warnendes Strafgericht dafür gesorgt wird, sie mit Furcht zu erfüllen. Die Revolution muß ausbrechen, solange die Regierung noch imstande ist, sie niederzuschlagen und ihre Anführer für immer unschädlich zu machen. Bergeblisch habe ich mich seit Wochen bemüht, den Präsidenten davon zu überzeugen. Die heutige Morgenzeitung liefert den Beweis, daß er seine törichte Versöhnungspolitik fortsetzt, und daß er die kostbare Gelegenheit ungenutzt vorbegeben lassen wird, wenn man ihn nicht wider seinen Willen zwingt, sich ihrer zu bedienen.“

Während sie sprach, war sie in beständig wachsender, leidenschaftlicher Erregung auf und nieder gegangen, so daß die Schleppe ihres weißen Hauskleides rasch über den Teppich fegte. Bemundernd, halb und halb zaghaft blickte Senor Manuel del Basco zu seiner energischen Lebensgefährtin auf. (Fortsetzung folgt.)